

A photograph of a baby's nursery room. On the left is a black metal crib with a yellow and white striped sheet and a blue blanket hanging over the side. A window with blue and white curtains is behind the crib. In the center background is a light-colored wooden dresser with multiple drawers, some with decorative carvings. A brown teddy bear sits on the floor next to the dresser. To the right of the dresser are three stacked wooden blocks. A chandelier hangs from the ceiling. The walls are light blue with white trim. The floor is covered with a light-colored carpet and a blue patterned rug under the crib.

EIN AB DISCOVERY BUCH

DIE KOLLEKTION FÜR ERWACHSENE

EVELYN HUGHES
LITTLE LOTTIE
BUFFY REESE

Die Kollektion für Erwachsene

von
Evelyn Hughes
Little Lottie
Buffy Reese

Erstveröffentlichung 2026 Copyright © AB Discovery
Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige
schriftliche Genehmigung des Herausgebers und des
Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem
gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit
irgendwelchen Mitteln, elektronisch, mechanisch, durch
Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise
übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen
Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist rein zufällig.

Titel: Die Kollektion für Erwachsene

Autorin: Evelyn Hughes

Herausgeber: Michael Bent. Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2026

www.abdiscovery.com.au

INHALT

Marcus zurücksetzen.....	9
Kapitel Eins: Das dritte Mal	10
Kapitel Zwei: Andreas Zustand.....	13
Kapitel Drei: Tag Eins.....	18
Kapitel Vier: Wochen der Einhaltung.....	22
Kapitel Fünf: Das nasse Bett.....	25
Kapitel Sechs: Sylvias Anruf.....	29
Kapitel Sieben: Das Angebot und die Ablehnung.....	32
Kapitel Acht: Das Eingeständnis	36
Kapitel Neun: Babyabdrücke.....	40
Kapitel Zehn: Rund um die Uhr	44
Kapitel Elf: Kleine Annehmlichkeiten	47
Kapitel Zwölf: Der Unfall.....	51
Kapitel Dreizehn: Die Flasche	55
Kapitel Vierzehn: Mama und Baby.....	58
Kapitel Fünfzehn: Mama	62
Jack und seine Riesenmama	66
Kapitel 1	67
Kapitel 2	70
Kapitel 3	74
Kapitel 4	82
Kapitel 5	86
Kapitel 6	90

Marcus zurücksetzen

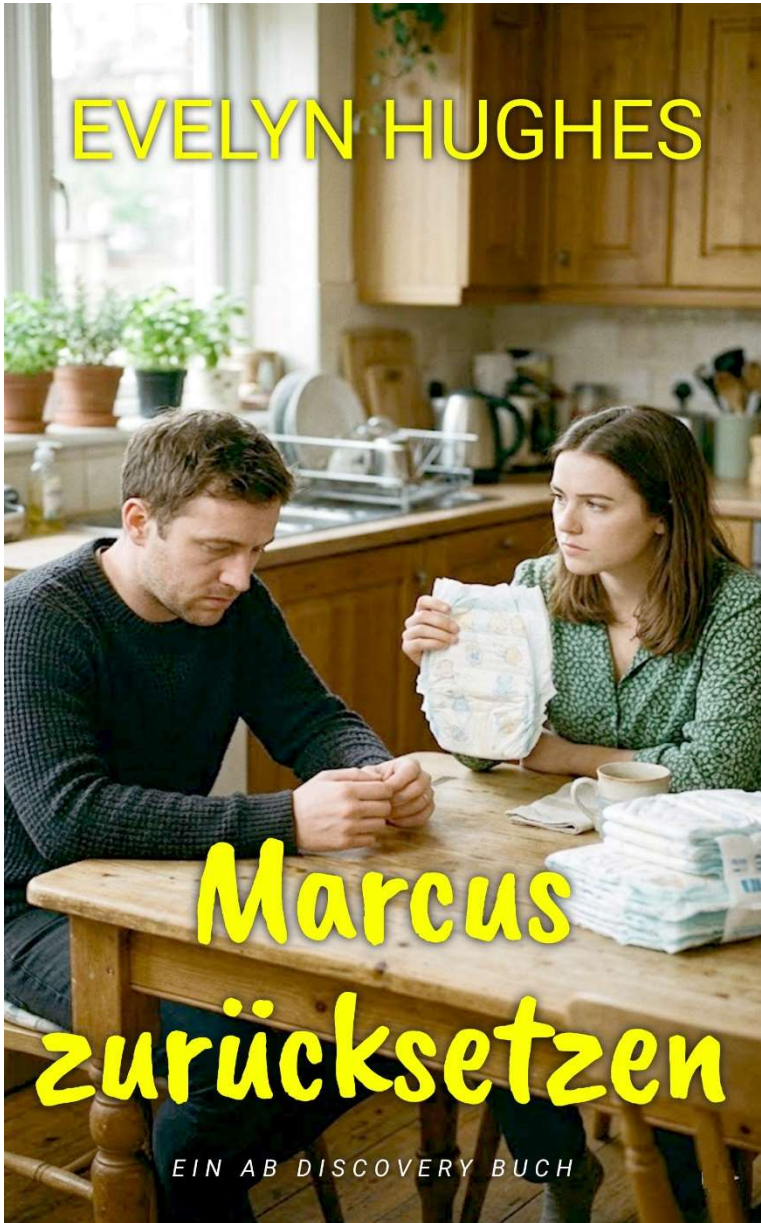
Kapitel 7	93
Kapitel 8	97
Kapitel 9	102
Kapitel 10.....	105
Kapitel 11.....	108
Kapitel 12.....	112
Kapitel 13.....	115
Kapitel 14.....	121
Kapitel 15.....	126
Kapitel 16.....	130
Die Wäscheleine	135
Kapitel 1	136
Kapitel 2	139
Kapitel 3	143
Kapitel 4	146
Kapitel 5	149
Kapitel 6	151
Kapitel 7	153
Die Wiege des Zeitreisenden	158
Einführung	159
Kapitel 1	160
Kapitel 2	165
Kapitel 3	168
Kapitel 4	171
Kapitel 5	173

Marcus zurücksetzen

Kapitel 6	177
Kapitel 7	180
Kapitel 8	187
Kapitel 9	191
Kapitel 10.....	197
Kapitel 11.....	204
Kapitel 12.....	208
Kapitel 13.....	215
Kapitel 14.....	220
Kapitel 15.....	225
Kapitel 16.....	230
Kapitel 17.....	235
Kapitel 18.....	240
Kapitel 19.....	245
Kapitel 20.....	250
Kapitel 21.....	258
Kapitel 22.....	263
Kapitel 23.....	270
Kapitel 24.....	274
Kapitel 25.....	278
Kapitel 26.....	283
Eine AB-Liebesgeschichte: Helen und David.....	287
Vorwort.....	288
1. Enttäuschung.....	289
2. Helens frühes Leben	294

3. Davids frühes Leben	298
4. Was zum Teufel?	302
5. Die Offenbarung	306
6. Der Versuch zu verstehen	309
7. Der Beginn von etwas Neuem	313
8. David und „Little Space“	316
9. Leuchtend	319
10. Ein zweiter Versuch	322
11. Samstag	325
12. Sonntagsbetrachtungen und Vertiefung	331
13. Weglaufen	340
14. Wir müssen reden	344
15. Immer wieder versuchen	349
16. Konflikt	354
17. Erneutes Bekenntnis	365
18. Ein verfrühtes Weihnachtsgeschenk	370
19. Frohe Feiertage	376
20. Frühlingserwachen	381
21. Tests und Wachstum	387
22. Endgültige Kapitulation	396
23. Der Kreis schließt sich	403
24. Die Zukunft	419
25. Neues Abenteuer	422

Marcus zurücksetzen



Marcus
zurücksetzen
von
Evelyn Hughes

Marcus zurücksetzen

Kapitel Eins: Das dritte Mal

Andrea erfuhr es an einem Dienstag, was sich irgendwie falsch anfühlte. Solche Entdeckungen, dachte sie später, sollten an stürmischen Abenden oder zumindest an einem Freitag passieren, wenn die Woche ohnehin schon gelaufen war. Aber es war ein Dienstag im Oktober, mild und grau, und sie hatte nur Marcus' Handy genommen, um die Uhrzeit zu überprüfen, weil ihr eigenes im Schlafzimmer lud.

Die Nachricht stammte von Sandra. Sie war eindeutig. Sie war seine Geliebte.

Sie legte das Telefon mit größter Vorsicht auf die Küchentheke, als wäre es zerbrechlich, und betrachtete es lange. Dann setzte sie den Wasserkocher auf, weil sie nicht wusste, wohin mit ihren Händen. Zwanzig Minuten später kam Marcus frisch geduscht, die Krawatte halb geknotet, die Treppe herunter und griff an ihr vorbei nach dem Kaffee.

„Morgen“, sagte er.

„Ist es das?“, sagte sie.

Er sah sie an. Er war schon immer schnell gewesen, das musste sie ihm lassen. Er sah etwas in ihrem Gesicht, seine Hand verharrte auf dem Kaffeekrug, und die Stille in der Küche veränderte sich schlagartig.

„Andrea?“

„Sandra“, sagte sie. „Die Praktikantin. Einundzwanzig Jahre alt, Marcus.“

Er sagte nichts.

„Das ist das dritte Mal“, sagte sie, und ihre Stimme war ganz ruhig, was sie ein wenig beunruhigte, weil sie sich selbst überhaupt nicht ruhig und ausgeglichen fühlte. „Das dritte Mal, soweit ich weiß.“

„Andrea, ich...“

„Nein“, sagte sie. „Noch nicht. Du musst jetzt erst einmal schweigen.“

Er wartete. Sie kochte sich Tee. Sie sah zu, wie der Teebeutel zog, und dachte an die Zeit vor vier Jahren mit der Frau von seiner Konferenz, an die Zeit vor zwei Jahren mit seinem Kollegen, dessen Namen sie nie aussprechen konnte, ohne dass sich ihr Kiefer verkrampfte, und an Sandra, einundzwanzig Jahre alt, die jetzt auf eine Nachricht von einem Mann wartete, der Andrea gestern Morgen scheinbar mühelos zum Abschied geküsst hatte, um sich dann mit einer anderen Frau zu vergnügen.

„Setz dich“, sagte sie.

Marcus zurücksetzen

Er setzte sich. Er sah schrecklich aus, bemerkte sie. *Gut*.

„Sag mir, warum“, sagte sie. „Keine Ausrede. Einen Grund, falls du einen hast.“

„Ich habe keinen“, sagte er leise. „Es gibt keinen.“

„Nein“, stimmte sie zu. „Gibt es nicht. Gibt es nie.“

„Ich liebe dich“, sagte er. „Ich weiß, das klingt im Moment nach nichts.“

„Das klingt nach einer ganzen Menge“, sagte sie, „und genau das macht es so anstrengend.“ Sie setzte sich ihm gegenüber. „Willst du diese Ehe retten?“

Er blickte auf. „Ja. Mehr als alles andere.“

„Weil ich gehen werde“, sagte sie. „Ich möchte, dass du verstehst, dass ich das nicht aus Jux und Tollerei sage. Ich werde gehen, und ich werde lange traurig darüber sein, aber dann wird es mir wieder gut gehen. Das weiß ich von mir.“ Sie umfasste ihren Becher mit beiden Händen. „Wenn du das hier also retten willst, musst du es ernst meinen. Und es darf nicht nur ein Gefühl sein, Marcus. Gefühle allein haben nicht ausgereicht, oder?“

„Nein“, sagte er langsam.

„Es muss also etwas anderes sein“, sagte sie. „Etwas Strukturelles.“

Er nickte langsam. „Was immer du denkst. Was immer du entscheidest. Ich stimme zu.“

Sie betrachtete ihn lange, diesen großen, gutaussehenden Mann, den sie vor sechs Jahren im Garten des Hauses ihrer Eltern geheiratet hatte, der sie zum Lachen brachte und wusste, wie sie ihren Kaffee trank, und der, wie es schien, wenig Fähigkeit besaß, treu zu bleiben, wenn er unbeaufsichtigt war.

„Ich werde mit Donna sprechen“, sagte sie.

„Donna“, wiederholte er, und sie konnte sehen, wie er versuchte, ihren Gesichtsausdruck zu deuten.

„Schau nicht so besorgt“, sagte sie, obwohl sie fand, dass Besorgnis vielleicht angebracht war. „Sie ist meine Freundin. Sie ist vernünftig. Sie wird sich schon Gedanken machen.“

„Und ich habe bei ihren Vorschlägen kein Mitspracherecht?“

Andrea stand auf und brachte ihren Becher zur Spüle. „Du hast gesagt, was auch immer ich entscheide“, sagte sie. „Ich würde mir das in den nächsten dreißig Sekunden gut überlegen, bevor du das wieder zurücknimmst.“

Marcus schwieg.

„Geh zur Arbeit“, sagte sie. „Wir reden heute Abend.“

Marcus zurücksetzen

Er erhob sich langsam vom Tisch, und sie hörte, wie er seine Schlüssel und seine Tasche zusammensuchte, und dann blieb er im Türrahmen zum Flur stehen.

„Andrea“, sagte er.

„Heute Abend“, sagte sie bestimmt, ohne sich umzudrehen.

Die Haustür fiel ins Schloss. Sie blieb am Waschbecken stehen, betrachtete den Garten und trank ihren Tee. Nach einer Weile nahm sie ihr Handy und rief Donna an. Donna hörte sich alles an, ohne zu unterbrechen – eine der Eigenschaften, die Andrea an ihr am meisten schätzte.

„Zum dritten Mal“, sagte Donna, als sie fertig war.

„Das ist jetzt schon das dritte Mal, dass ich Mist baue.“

„Und er sagte: Was auch immer du entscheidest?“

„Er sagte, was auch immer ich entscheide.“

Es entstand eine kurze Pause in der Leitung. Andrea konnte hören, wie Donna nachdachte; das war ein besonderes Merkmal ihrer Pausen – zielgerichtet und ein wenig bedrohlich.

„Ich habe eine Idee“, sagte Donna. „Und ich bitte Sie, mir zuzuhören, bevor Sie etwas sagen.“

„Das ist kein vielversprechender Anfang.“

„Ich weiß“, sagte Donna. „Hör mir zu. Ich glaube, es wird dir gefallen.“